

16. November 2011

Liebe Leserinnen und Leser,

der November startete Erfolg versprechend: Gendermedizin-Kongress des BMBF in Berlin! Wir trafen viele unserer Netzwerker/innen und haben, das werden auch die kommenden Wochen und Monate zeigen, viele neue gewonnen. Über Erfahrungsberichte und Vorträge werden wir ausführlich informieren. Wir vermissten unter den für die geschlechtersensible Medizin Engagierten die Ministerin, schade...

Schade auch, dass wir in der Teilnehmer/innen-Liste niemand aus dem Gesundheitsministerium fanden. Eine gute Veranstaltung, aber ohne bemerkenswerte öffentliche Wahrnehmung (Googlesuche gleich Null)!

Dieser Tage treffen sich viele Protagonist/innen wieder in Wien – „Fit for Gender?“ ist das Thema, wir sind auch dabei. Erfreulich: Prof. Petra Thürmann, wahrlich keine Unbe-

kannte bezüglich der Gendermedizin, ist neues Mitglied im Sachverständigenrat – Gratulation und die Hoffnung, dass sie dort was bewegen kann!

Ebenso neu: Der Ärztinnenbund bestreitet geschlechterspezifische Themen auf der diesjährigen Medica in Düsseldorf. Das sind neue Akzente, wie wir sie auch erfreulicherweise auf immer mehr medizinischen Fachkongressen feststellen können.

Wir machen Sie zudem mit einem kurzen Ausschnitt aus einem af-Interview mit Birgit Fischer, Hauptgeschäftsführerin des vfa, neugierig auf mehr: Das ausführliche Interview erhalten Sie in der kommenden Woche – und wie immer: alles auf [www.gendermed.info](http://www.gendermed.info). Die Website informiert auch all diejenigen, die unseren Newsletter heute erstmals erhalten!

Herzlich Ihre Annegret Hofmann  
Im Namen des anna fischer Teams

## DAS THEMA

### Vielfalt der Themen und Erfahrungen: Gendermediziner/innen trafen sich in Berlin

Am 4. und 5. November 2011 trafen sich in Berlin über 100 internationale Expert/innen, größtenteils aus der medizinischen Forschung, zur internationalen Tagung „Geschlecht in biomedizinischer Wissenschaft und klinischer Medizin – Auswirkungen auf das Gesundheitswesen“.

Die Vielfalt der vorgestellten Forschungsergebnisse, die präsentiert wurden [[http://gendermedcongress2011.net/de/seiten\\_d/program\\_d.php](http://gendermedcongress2011.net/de/seiten_d/program_d.php)], lässt keinen Zweifel an der Notwendigkeit einer geschlechtersensiblen Herangehensweise in allen Bereichen der medizinischer Forschung und Praxis. Es gab einen klaren Konsens darüber, dass die geschlechtersensible Herangehensweise eine zentrale Frage der Qualität in der Forschung ist, die allerdings noch nicht ausreichend Beachtung im „Mainstream“ findet.

Ein wiederkehrendes Thema auf der interdisziplinären Tagung waren die möglichen Strategien für eine schnellere Umsetzung der Genderperspektive in der medizinischen Forschung und Praxis. Dr Karin Schenck-Gustafsson, Direktorin und Gründerin des Centre for Gender Medicine am Karolinska Institut in Stockholm [[http://gendermedcongress2011.net/de/faculty\\_d/schenck\\_d.php](http://gendermedcongress2011.net/de/faculty_d/schenck_d.php)], bedauerte, dass es erfahrungsgemäß etwa zehn Jahre dauere, bis Forschungsergebnisse in Leitlinien aufgenommen werden. Prof. Marek Glezerman [[http://gendermedcongress2011.net/de/faculty\\_d/glezerman\\_d.php](http://gendermedcongress2011.net/de/faculty_d/glezerman_d.php)], Präsident der International Society of Gender Medicine, bemerkte, dass es eine

„Graswurzelbewegung“ braucht: Wenn die Patient/innen von ihren Ärzt/innen verlangen, dass geschlechterspezifische Aspekte beachtet werden, werde es Fortschritte geben. Die nationalen Gesellschaften für Gendermedizin können dabei eine wichtige Rolle spielen.

Außer den genetischen und hormonellen Unterschieden bei den Geschlechtern, in unterschiedlichen Krankheiten, bei Schmerzempfinden und Placebo-/Nocebo-Effekte wurde auch die Rolle des Geschlechts der Patient/innen und behandelnden Ärzt/innen thematisiert – Prof. Dr. Ioanna Gouni-Berthold [[http://gendermedcongress2011.net/de/faculty\\_d/gouni\\_berthold\\_d.php](http://gendermedcongress2011.net/de/faculty_d/gouni_berthold_d.php)] zeigte in ihrem Vortrag, was dies bei kardiovaskulären Erkrankungen bedeutet: So werden bei Frauen nach wie vor weniger diagnostische Maßnahmen und medizinische Behandlungen durchgeführt als bei Männern. Darüber hinaus weisen einige Studien darauf hin, dass Ärztinnen bessere Behandlungsergebnisse (sowohl an männlichen wie an weiblichen Patientinnen) erzielen als Ärzte. Ein intensiveres Zuhören und vermehrte Durchführung präventiver Maßnahmen, wie sie generell eher von Ärztinnen praktiziert werden, haben bei einer Reihe von Erkrankungen zu besseren Behandlungsergebnissen geführt.

Die vom BMBF geförderten Projekte „GenderMedDB“, eine Datenbank für geschlechtsspezifische medizinische Fachliteratur, und „Epi Goes Gender“ zur gender-sensitiven Forschung in der Epidemiologie, wurden vorgestellt. Beide Pro-

jekte werden in Kürze online zugänglich sein – wir werden weiter darüber berichten.

In parallelen Workshops wurden die Auswirkungen gender-sensitiver Medizin auf die Gesundheitsversorgung in Deutschland und Perspektiven der Integration der Gendermedizin in Gesundheitsversorgung in anderen europäischen Ländern thematisiert.

Die internationalen Teilnehmer/innen begrüßten, dass die Veranstaltung vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde (im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2011, das unter dem Motto „Forschung für unsere Gesundheit“ steht) – dies könnte als Vorbild für andere Ländern dienen.

Die Tagung wurde unter der Leitung von Kongresspräsidentin Prof. Dr. Dr. Bettina Pfeleiderer [<http://www.gendermed.info/Gendermedizin-Kongress-kroent-Wissenschaftsjahr.39>

0.0.2.html] und in Kooperation mit der International Society of Gender Medicine [[www.isogem.com/](http://www.isogem.com/)], der Deutschen Gesellschaft für Geschlechterforschung in der Medizin [[www.dgesgm.de/](http://www.dgesgm.de/)] und Medical Women International Association –Region Zentraleuropa [[www.mwia.net/](http://www.mwia.net/)] organisiert.

Angemerkt sei: Auch wenn Staatssekretär Dr. Georg Schütte in seiner Eröffnungsrede klar vermittelt hat, welchen hohen Stellenwert das „Gender Mainstreaming“ für das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat, hätte die persönliche Präsenz von Bundesministerin Schavan der Veranstaltung sicher ein noch größeres Gewicht gegeben.

af-news wird in den nächsten Ausgaben weiter über Kongressergebnisse berichten und, soweit sie uns vorliegen, auf die Vorträge verlinken.

Karin Heisecke

---

## IM INTERVIEW: BIRGIT FISCHER

# Frauen in Studien



**Wie begegnen die forschenden Arzneimittelhersteller den Problemen einer geschlechterspezifischen Medizin? Das fragten wir Birgit Fischer, Hauptgeschäftsführerin des Verbandes der Forschenden Arzneimittelhersteller (vfa). So setzte sie sich z. B. mit dem Vorwurf einer zu geringen Einbeziehung von Frauen in klinische Studien auseinander.**

*Beim ersten Blick scheint alles geregelt: Per Arzneimittelgesetz – Änderung in 2004 – werden Frauen in klinischen Studien zu Arzneimitteln berücksichtigt. Die Grünen-Abgeordnete Birgit Bender hat das kürzlich in einer Kleinen Anfrage an die Bundesregierung noch einmal thematisiert. Mit der Antwort, dies geschehe „angemessen“, war sie nicht zufrieden, das müsse aktuell evaluiert werden. Wie sehen das die forschenden Arzneimittelhersteller? Gibt es nachvollziehbare Beispiele, die entsprechende Konsequenzen für bestimmte Arzneimittel hatten (Dosierung, Änderung der Verordnungspraxis, Nebenwirkungen usw.)?*

**Birgit Fischer:** Es gibt bereits solche Evaluationen! So hat eine 2007 publizierte Auswertung der Zulassungsstudien, die von 2000 bis 2003 bei der EMA eingereicht worden waren, folgendes Bild ergeben: Von den in diesem Zeitraum zugelassenen 110 Medikamenten wurden 12 Frauen- und 5 Männerspezifische Präparate sowie 6 Diagnostika ohne Wirkamkeitsstudien ausgeschlossen. Bei den verbleibenden 87 Arzneimitteln wurden die hierfür eingereichten 250 Studien

mit rund 158.000 Teilnehmern daraufhin untersucht, ob der Frauenanteil etwa dem der Patienten mit der jeweiligen Erkrankung entsprach. Die Autoren stellten fest, dass es keine relevanten Abweichungen von dieser Verteilung gab.

In der Beantwortung einer ähnlichen Kleinen Anfrage (Drucksache 17/6634 vom 20.07.2011) informiert die Bundesregierung über die Geschlechter-Verteilung in Studien, die zwischen dem 1. August 2004 und dem 10. Juli 2011 bei den deutschen Arzneimittelbehörden Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte und Paul Ehrlich Institut beantragt wurden. Demnach waren bei 5.586 von 6.959 vom BfArM-genehmigten Studien Männer und Frauen vorgesehen (bei 926 sollten keine Frauen, bei 447 Studien keine Männern teilnehmen). Von 1.366 genehmigten klinischen Prüfungen in der Zuständigkeit des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI) fanden 1.236 mit Männern und Frauen statt (zudem 57 ohne Männer, 68 ohne Frauen). Meist lag es an der Krankheit, dass nur Männer oder Frauen vorgesehen waren, etwa im Falle von Studien zu Brust-, Gebärmutter- und Prostata-Krebs oder zum Einsatz von Gerinnungsfaktoren bei Hämophilie-Patienten (diese sind fast ausschließlich männlichen Geschlechts).

*(Den kompletten Wortlaut des Interviews senden wir Ihnen in einem zweiten November-Newsletter zu. Sie finden es zudem unter [www.gendermed.info](http://www.gendermed.info))*

## Personalia

**Prof. Petra Thürmann**, Lehrstuhlinhaberin an der Universität Witten/Herdecke (UW/H) und Chefärztin für Pharmakologie am HELIOS Klinikum Wuppertal, ist Ende Oktober in den **Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen** berufen worden. Die Wuppertaler Pharmakologin wird damit Mitglied des siebenköpfigen Gremiums, das durch seine Gutachten wichtige Impulse zur Reform des Gesundheitssystems setzt.

# Gender im Krankenhaus?

## Expertinnen diskutierten in München

Das Netzwerk „Gender und Gleichstellung im Krankenhaus“, das Mitte Oktober in München tagte, wurde mit dem Ziel gegründet, die Themen Gender und Gleichstellung in der Or-



Netzwerk der Gleichstellungsbeauftragten tagte in München: Ganz li. unsere Autorin Johanna Zebisch.

ganisation und im Personalwesen in Kliniken sowie Gender in Medizin und Pflege sichtbar zu machen und zu befördern. In diesem Netzwerk sind Gleichstellungsbeauftragte und Gender-Expertinnen aus derzeit elf kommunalen Großkrankenhäusern in Deutschland zusammen geschlossen.

Am 13. und 14. Oktober 2011 fand im Städtischen Klinikum München die erste Tagung des Netzwerkes nach seiner Gründung 2010 statt. Dr. Elizabeth Harrison hieß als Vorsitzende Geschäftsführerin und Arbeitsdirektorin und als eine der sehr wenigen Frauen in Deutschland, die ein kommunales Großklinikum leiten, die Teilnehmerinnen willkommen. Sie betonte, dass ihr eine nachhaltige Verankerung von Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie die Umsetzung von Gendermedizin wichtig sind. Der Schwerpunkt im ersten Teil der Tagung lag auf dem Thema Gendermedizin in Münchner Kliniken. Dazu informierte Johanna Zebisch, Fachreferentin Gender in Medizin und Pflege Städtisches Klinikum München zu „Gendermedizin in der Praxis: Wie weit sind wir in München?“. Es sei zunächst darauf angekommen, Ärzt/innen in Leitungsfunktionen auf die Thematik aufmerksam zu machen – „für viele war das Neuland“, so Johanna Zebisch. Inzwischen gebe es erste Initiativen, so z. B. für Vorträge von Expert/innen in verschiedenen Fächern. Auch Patient/innen und ihre Wahrnehmung von Krankenhaus würden jetzt nach Geschlechtern ausgewertet, was im Ergebnis sicher Auswirkungen z. B. auf die Pflege habe.

Es folgte Dr. Gudrun Starringer, Technische Universität München, Lehrstuhl für Sport und Gesundheitsförderung, mit einem Referat zum Thema „Bewegung und Ernährung unter geschlechtsspezifischen Aspekten“. Dr. Cornelia Böttcher, Städtisches Klinikum München-Harlaching, Klinik für Physikalische Medizin und Rehabilitation, erläuterte „Geschlechtsaspekte in der Physikalischen Medizin und bei Inkontinenz“. Dr. Felix Helmreich, Städtisches Klinikum Mün-

chen-Bogenhausen, Zentrum für Orthopädie, Unfallchirurgie und Sportmedizin, sprach zur „Bedeutung von Alter und Geschlecht in der orthopädischen Chirurgie und Rehabilitation“. In der Diskussion des Themas verständigten sich die Teilnehmerinnen darauf, bis zur Netzwerktagung 2012 in Bezug auf Gender in Medizin und Pflege ein Benchmarking zu der Frage zu erstellen, wie die Merkmale Geschlecht und Alter (insbesondere in der Kombination) die jeweilige Verweildauer in der Klinik nach Knie- und Hüftgelenksoperationen beeinflussen.

Der zweite Teil der Tagung hatte den Schwerpunkt Gender und Gleichstellung in der Organisation und im Personalwesen. Dazu sprach Dr. Andrea Rothe, Stabsstelle Betriebliche Gleichbehandlung des Städtischen Klinikums. Bis heute sind in Krankenhäusern, in denen Frauen 75 bis 80 Prozent der Belegschaft ausmachen, diese dennoch in Führungspositionen unterrepräsentiert sind. In einem weiteren Beitrag sprach Dr. Andrea Rothe zum Thema „Erhöhung des Männeranteils in der Pflege - Eine Aufgabe für die Gleichstellungsbeauftragten?“

*Ein Bericht von Johanna Zebisch*

## Termine

### Ärztinnenbund auf der MEDICA

Der Deutsche Ärztinnenbund veranstaltet auf der MEDICA 2011 in Düsseldorf erstmals ein ganztägiges Symposium speziell für Ärztinnen. Um „Ärztin 2020 – Perspektiven für die Ärztinnen von morgen“ geht es am 19. November ins CCD Süd, 1. OG, Raum 8, in der Zeit von 10 bis 17.30 Uhr im CCD. Das Programm umfasst u. a. eine Betrachtung der Gesundheitsversorgung, die nach Geschlecht differenziert. Es geht weiter um den Wandel des ärztlichen Berufsbildes im digitalen Zeitalter, das Medizinstudium und die Ausbildung im Jahr 2020, um familienfreundliche Arbeitszeiten und Teilzeit in den Strukturen von morgen. „Ärztin trifft Ärztin“ heisst es anschließend in einer Zukunftswerkstatt.

Dazu Präsidentin Dr. med. Regine Rapp-Engels: „Wir möchten gemeinsam mit den hoffentlich zahlreichen Kolleginnen die brennende Frage diskutieren, wie die Zukunft der Medizinerinnen aussehen und in welcher Form die steigende Zahl von Ärztinnen die Medizin und die Arbeitsbedingungen verändern wird.“

## Impressum

anna fischer project  
by Contentic Media Services GmbH  
Neuenburger Str. 17  
10969 Berlin  
Tel. +49 (30) 28 38 5003  
Fax +49 (30) 28 38 5005  
www.gendermed.info  
Annegret Hofmann (v.i.S.d.P.),  
Projektleitung  
annegret.hofmann@mediacity.de  
Fotos: privat